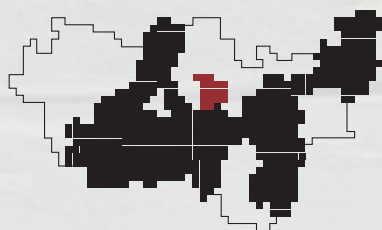


Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebietes



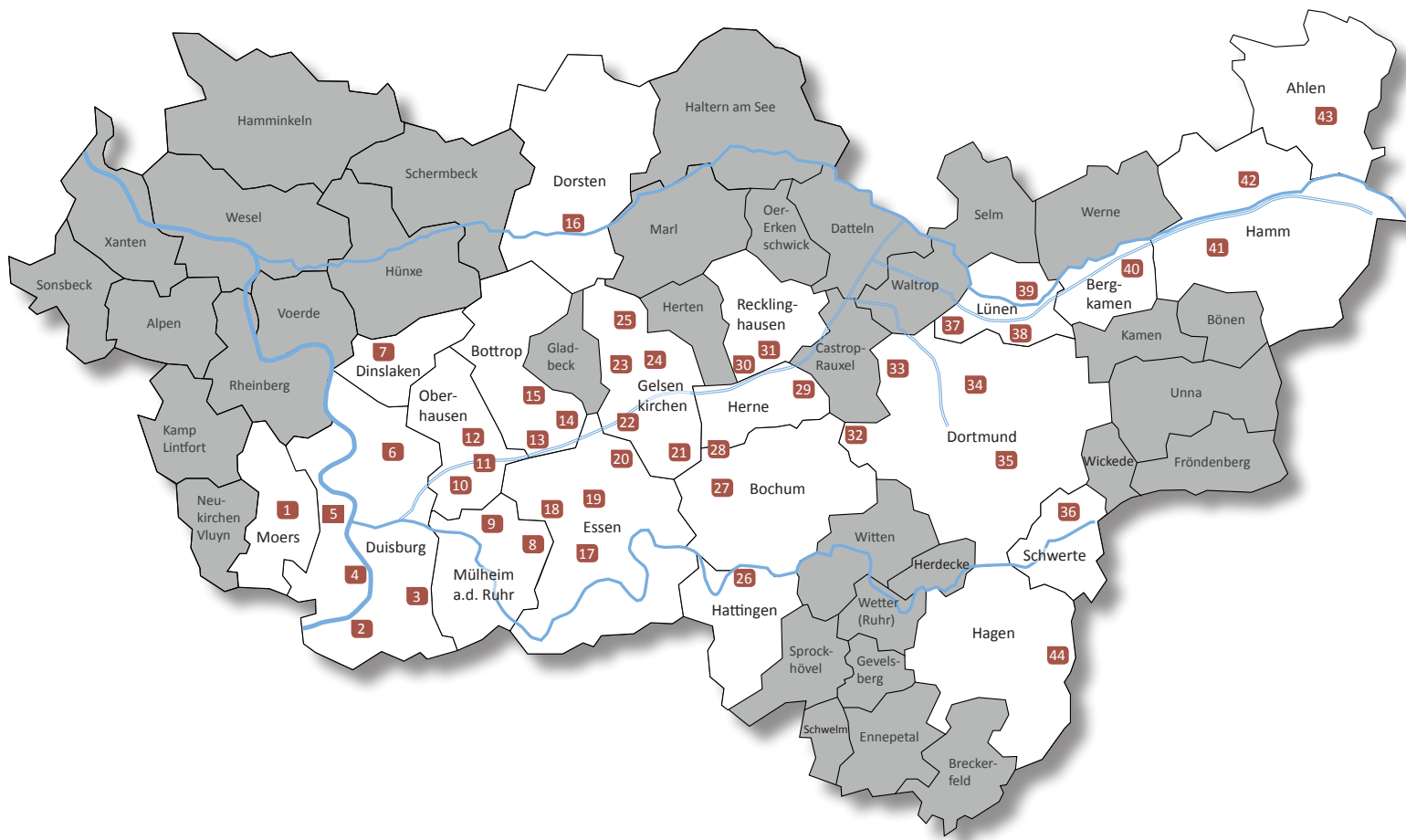
Interkommunales Handlungskonzept

RECKLINGHAUSEN

HOCHLARMARK

Dreiecksiedlung

Nr.30



1 Moers - Meerbeck-Hochstraß

- Bergarbeitersiedlung Meerbeck
- Schmitthennersiedlung

2 Duisburg - Hüttenheim

- Siedlung Hüttenheim
- Beamtenkolonie Schul-Knaudt-Straße

3 Duisburg - Wedau/Bissingheim

- Gartenstadt Wedau
- Eisenbahnersiedlung Bissingheim

4 Duisburg - Rheinhausen

- Margarethensiedlung

5 Duisburg - Homberg-Hochheide

- Rheinpreußensiedlung
- Johannenhof

6 Duisburg - Hamborn

- Jupp-Kolonie
- Dichterviertel

7 Dinslaken - Lohberg

- Zechensiedlung Lohberg

8 Mülheim a. d. Ruhr - Heißen

- Siedlung Mausegatt
- Siedlung Heimaterde

9 Mülheim a. d. Ruhr - Dümpten

- Siedlung Papenbusch

10 Oberhausen - Altenberg/Lirich

- Kolonie Gustavstraße

11 Oberhausen - Neue Mitte

- Ripshorster Straße
- »Beamtenkolonie« Grafenbusch

12 Oberhausen - Osterfeld

- Eisenheim
- Stemmersberg

13 Bottrop - Ebel

- Kolonie Ebel

14 Bottrop - Welheim

- Gartenstadt Welheim

15 Bottrop - Eigen

- Rheinbabensiedlung

16 Dorsten - Hervest

- Zechensiedlung Fürst Leopold

17 Essener Süden

- Margarethenhöhe
- Altenhof II

18 Essen - Altendorf

- Hirtsiefer-Siedlung

19 Essen Nordviertel

- Eltingviertel

20 Essen - Katernberg

- Zollverein-Siedlungen

21 Gelsenkirchen - Ückendorf

- Flöz Dickebank

22 Gelsenkirchen - Nordstern-Heßler-Horst

- Klapheckenhof und Grawenhof
- Wallstraße

23 Gelsenkirchen - Schüngelberg/Buer-Süd

- Schüngelbergsiedlung mit Brößweg und Hugostraße

24 Gelsenkirchen - Erle

- Schievenfeldsiedlung

25 Gelsenkirchen - Hassel

- Gartenstadt Hassel
- Siedlung Westerholt

26 Hattingen - Welper

- Gartenstadt Hüttenau
- Harzer Häuser
- Müsendrei

27 Bochum - Stahlhausen

- Siedlung Stahlhausen

28 Bochum & Herne, Grüne Mitte »Zeche Hannover«

- Bochum - Kolonie Hannover III/IV
- Bochum - Siedlung Dahlhauser Heide
- Herne - Kolonie Königsgrube
- Herne - Kolonie Hannover I/II

29 Herne - Börnig

- Siedlung Teutoburgia

30 Recklinghausen - Hochlarmark

- Dreiecksiedlung

31 Recklinghausen - König Ludwig/Grullbad

- Kolonie König Ludwig
- Reitwinkelsiedlung

32 Dortmund - Bövinghausen

- Kolonie Landwehr (Zeche Zollern)

33 Dortmund - Nette/Oestrich

- Hansemann-Siedlung

34 Dortmund - Eving

- Alte Kolonie
- Siedlung Fürst Hardenberg
- Kolonie Kirdorf

35 Dortmund - Hörde-Nord

- Siedlung Am Sommerberg/Am Winterberg

36 Schwerte - Ost

- Kreinberg-Siedlung

37 Lünen - Brambauer

- Alte Kolonie
- Neue Kolonie

38 Lünen - Süd

- Ziethenstraße
- »Preußen-Kolonien«

39 Lünen - Nord

- Victoria-Siedlung
- Siedlung Wevelsbacher Weg

40 Bergkamen - Rünthe

- Siedlung Hellweg mit D-Zug-Siedlung
- Siedlung Schlägel-/Beverstraße

41 Hamm - Herringen/Pelkum

- Siedlung Wiescherhöfen
- Isenbecker Hof

42 Hamm - Heessen

- Alte Kolonie
- Neue Kolonie
- Vogelsang

43 Ahlen - Süd/Südost

- Kolonie und Beamstensiedlung »Westfalen«
- Ulmenhof

44 Hagen - Hohenlimburg

- Hoeschsiedlung

Interkommunales Handlungskonzept Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebietes



Das Ruhrgebiet hat in Quantität und Qualität ein bedeutendes siedlungskulturelles Erbe. Dies gilt für Siedlungen bis in die 1950/60er Jahre und ganz besonders für die Arbeitersiedlungen, die als Werksiedlungen sowohl in den Kolonien ab Mitte des 19. Jahrhunderts als auch in gartenstädtischen Siedlungen bis Anfang der 1920er Jahre jeweils im Zusammenhang der Montanindustrie (Kohle, Stahl, Eisenbahn) errichtet wurden.

In vorbildlicher Kraftanstrengung vieler Beteiligter (Kommunen, Land, Denkmalpflege, Bürgerinitiativen, Wohnungsunternehmen) und im Rahmen der Internationalen Bauausstellung (IBA) Emscher Park ist es in den 1980/90er Jahren gelungen, einige historische Arbeitersiedlungen zu erhalten und unter Wahrung ihrer gestalterischen und historischen Qualitäten instandzusetzen sowie Wohnungen und Wohnumfeld für die Ansprüche der Bewohner zu verbessern.

Neue Herausforderungen

Seit den 2000er Jahren wurden zunehmend neue Herausforderungen erkennbar. So ist der Kosten- und Ertragsdruck über die Kapitaleigner in der Wohnungswirtschaft gestiegen. Im Zuge des Generationenwechsels zu einer »Nach-Montan-Bewohnerschaft« ändern sich die Grundlagen des nachbarschaftlichen Zusammenhalts und der Identifikation in den ehemaligen Werksiedlungen aus der Montanzeit. Gestalterische Qualitäten gehen verloren. Die Akteure auf kommunaler Ebene stießen vielerorts schon wegen der großen Zahl privatisierter Siedlungen mit zahlreichen Einzeleigentümern an ihre Handlungsgrenzen. Viele Kommunen entwickeln die bisherigen Instrumente weiter oder sie suchen nach neuen Fördermodellen bzw. nach Wegen zur verbesserten Integration in Stadtentwicklungsprozesse.

Strategie und Zielsetzung

Strategisches Kernziel des interkommunalen Projektes ist zunächst die lokale und regionale Verständigung auf kon-

krete Maßnahmen zum Erhalt und zur Weiterentwicklung des montanindustriell geprägten siedlungskulturellen Erbes im Ruhrgebiet. Darüber hinaus soll das siedlungskulturelle Erbe der Arbeiter- und Werksiedlungen aber auch als Potenzial und als Impuls für die Quartiers- und Stadtentwicklung genutzt werden.

Lokale und regionale Kooperation

Von großer Bedeutung ist dabei, dass sich die beteiligten Akteure bereit erklärt haben, sowohl lokal als auch regional zusammenzuarbeiten. Das sind die Kommunen (mit Stadtentwicklung und Stadtplanung), die Denkmalpflege (v.a. die Unteren Denkmalbehörden) und die Wohnungswirtschaft (sowohl die großen überregionalen als auch die kommunalen und genossenschaftlichen Unternehmen). Hieraus ergibt sich ein besonderer Anspruch an Integration und Berücksichtigung z.T. sehr unterschiedlicher Sichtweisen.

Pragmatische und offene Prozesse

Die Auswahl der Quartiere und Siedlungen ist mit den teilnehmenden Kommunen anhand verschiedener Kriterien erfolgt: z.B. Eingrenzung auf Werks- und Arbeitersiedlungen bis Anfang der 1920er Jahre im Ruhrgebiet, heutiger Erhaltungszustand des Siedlungsbildes, mögliche Impulse für Stadtentwicklung, Best-Practice-Beispiele, Handlungsbedarfe/-chancen. In der Konsequenz wurden nicht nur denkmalgeschützte Siedlungen ausgewählt.

Gemeinsames Ziel ist es, Handlungs Chancen zu nutzen und Kooperationen zu stärken. Erfahrungsaustausch und örtliche Handlungsempfehlungen beschränken sich zunächst auf die 20 teilnehmenden Kommunen und die örtlichen Partner sowie die ausgewählten Quartiere/Siedlungen. Ein mögliches neues Förderangebot (»Programm Siedlungskultur in Quartieren«) soll aber offen sein für weitere Kommunen und Quartiere/Siedlungen, sofern sie mit den Zielen und Ansprüchen des regionalen Handlungskonzepts übereinstimmen.

Projektziele

- Lernen von Beispielen/Modellen aus anderen Kommunen, Erfahrungsaustausch
- konkrete Handlungsempfehlungen zur Siedlungs-/Quartiersentwicklung an den ausgewählten Standorten
- regionales interkommunales Handlungsprogramm Siedlungskultur in Quartieren des Ruhrgebietes
- verbindliche Perspektivvereinbarung mit Kommunen, Landschaftsverbänden, RVR, Wohnungsunternehmen und dem Land NRW zu einem möglichen Programm Siedlungskultur und Quartier

**20 Kommunen des Ruhrgebietes |
44 Quartiere/Standorte |
72 Siedlungen**

Regionaler Lenkungskreis

20 Kommunen | MHKBG NRW | LWL | RVR | Vonovia | VIVAWEST | LEG Wohnen | WIR Wohnen im Revier | AK Denkmalpfleger im Ruhrgebiet | Auftragnehmer

operative AG

Stadt Hamm | weitere Vertreter von Kommunen | LEG Wohnen für die Wohnungswirtschaft | AK Denkmalpfleger im Ruhrgebiet | Auftragnehmer

Förderung/Finanzierung:

MHKBG NRW | Kommunen | Vonovia | VIVAWEST | LEG Wohnen | RVR | Wohnen im Revier

Auftraggeber und Federführung:

Stadt Hamm (Stadtplanungsamt)

Auftragnehmer:

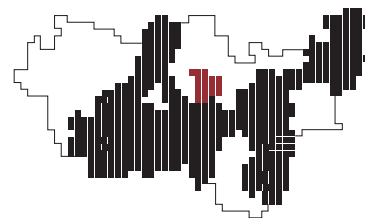
startklar.projekt.kommunikation | Post • Welters, Architekten und Stadtplaner



DREIECKSSIEDLUNG

© hans blossey

Recklinghausen Hochlarmark



RECKLINGHAUSEN

Recklinghausen mit seinen 120.000 Einwohnern liegt zwischen Münsterland und der Metropole Ruhr. 1017 erstmals urkundlich erwähnt, gehörte die Stadt bis 1802/03 zum Erzstift Köln. Heute ist Recklinghausen als Kreisstadt ein Zentrum für Handel und Dienstleistung, Kultur und Bildung. Mit ihrer historischen Altstadt und dem Wallring spiegelt die Stadt mittelalterliche Strukturen wider und ist gleichzeitig Mittelpunkt des urbanen Lebens im Vestischen Kreis.

Der Recklinghäuser Süden ist von der Kernstadt durch Grün-/Waldflächen und die A 2 getrennt und durch den Bergbau entstanden. Die Bezirke Hochlarmark, Grullbad, Süd und König Ludwig sehen sich seit 30 Jahren mit dem Strukturwandel konfrontiert. Heute werden hier jenseits von Kohle und Stahl Zukunftspunkte betont und sich daraus entwickelnde Standortvorteile vermittelt.

Die Ruhrfestspiele, die Ausstattung mit Museen und die »Stadt im Grünen« prägen Recklinghausen mittlerweile in gleicher Weise wie einst die Zechen und die Industrieanlagen.

HOCHLARMARK

Der Stadtteil Hochlarmark liegt im Westen des Recklinghäuser Südens und hat ca. 11.000 Einwohner. Er war schon immer räumlich isoliert, ab 1869 durch den Bergbau, heute durch zwei Autobahnen, eine Eisenbahnlinie sowie durch Rhein-Herne-Kanal und Emscher. Große Anstrengungen im Rahmen der IBA haben neue Impulse gesetzt durch Umwandlung der Zechenflächen im Westen (Stadtteilpark und Halde Hoheward) und den Beginn der Aufwertung der Kanalzone (Emscher Landschaftspark). Im Rahmen der Sozialen Stadt wurden ab 1996 viele sozial-integrative Maßnahmen durchgeführt.

Die Dreiecksiedlung ist schon wegen ihrer markanten städtebaulichen Figur etwas Besonderes. Sie hat heute nach der Umnutzung der Zeche Recklinghausen II und mit der Anbindung an die umgestaltete Halde Hoheward durchaus einen hohen Standortvorteil.

Die Stadt Recklinghausen hat neben König Ludwig die Dreiecksiedlung in das regionale Handlungskonzept Siedlungskultur eingebracht.

TERMINE | GESPRÄCHSPARTNER

9. Juli 2015 - Einstiegsgespräch mit Vertretern von Stadtentwicklung/Stadtplanung und Denkmalpflege

15. Oktober 2015 - Vertiefungsgespräch mit Vertretern von Stadtentwicklung/Stadtplanung und Denkmalpflege

30. Mai 2016 - Abschlussgespräch mit Vertretern von Stadtentwicklung/Stadtplanung und Denkmalpflege

März/April 2017 - letzte Abstimmungen

BEGEHUNG

Am 9. Juli 2015 wurde die Dreiecksiedlung begangen und fotografisch dokumentiert.

KOMMUNALE KOMPETENZPARTNER

- Herr Weber (Stadtplanung)
- Herr Aulke (Denkmalpflege)



1882 - 1907 Bau der »Kolonie Hochlarmark«

geringfügige
Modernisierungen

1869 Abteufung Zeche
»Klärchen«, Schacht
Recklinghausen I

1882 - 1984 Förderbe-
ginn Zeche »Klärchen«,
Schacht Recklinghausen II

Recklinghausen Hochlarmark

DREIECKSIEDLUNG

Hintergrund: Zechen Clerget »Klärchen« und Recklinghausen II
1882 Beginn Kohleförderung Zeche Recklinghausen II, 1889
Übernahme Harpener Bergbau AG, 1968/69 Übergang zur
Ruhrkohle AG (RAG), 1974 Förderende + Zusammenlegung mit
Zeche Ewald, 1990 Schachtverfüllung

1882 - 1907 (ENTSTEHUNGSGESCHICHTE SIEDLUNG)

- Bau der Kolonie Hochlarmark mit 402 Wohnungen direkt vor dem Zecheneingang (Recklinghausen II)
- 1882 - 1988 (und 1907): 7 Beamtenhäuser
- 1901 - 1903: 62 zweigeschossige Ziegelbauten
- 1907: Ergänzung mit 33 Doppelhäusern direkt an Außenrändern im Norden und Osten

1970ER - 2000ER JAHRE (VERÄNDERUNGSGESCHICHTE)

- Ende 1970er Jahre: Siedlungsdokumentation/»Rahmenkonzept« (Universität Dortmund) und Beginn Einzel-Privatisierung durch Eigentümerin THS
- 1982: Erhaltungssatzung (mit kommunalem Vorkaufsrecht)
- 1984: Gestaltungssatzung (überarbeitet 1989)
- Bau von Wohnstraßen zur Erschließung der Privatisierungsgrundstücke im rückwärtigen Bereich
- Erschließungsstraße und Wohnungsneubau am Nordrand
- 1989: Bebauungsplan zur Sicherung der Gebäude, Erlaubnis von Garagen und kleinen Anbauten, für neue Wohnstraßen zur Erschließung der Privatisierungsgrundstücke, Erschließungsstraße für Wohnungsneubau am Nordrand
- 1996 - 2010: Soziale Stadt Hochlarmark, Ausbau Zechenpark

SITUATION 2015

- denkmalplegerisch kritisch: Nebengebäude, Garagen an den Straßen, viele Verstöße gegen Gestaltungssatzung
- Einzel-Privatisierungsstand weit über 90%, zunehmend »Eigentümerwechsel Nachmontan« (Attraktivität großer Gärten und Nähe Halde Hoheward, Anfragen zu Ausbaup Optionen)

PERSPEKTIVE SIEDLUNGSKULTUR + QUARTIER (VORSCHLÄGE)

- Aktualisierung Sicherungskonzept Koloniekern (»Dreieck«)
- Aktualisierung Satzungen (Energie, Erweiterung, Nebengebäude)
- Sicherung »Wohnalleen« (Kooperation Tiefbauamt)
- offensive Kommunikation der besonderen Qualitäten
- Stärkere Einbindung in »Route der Industriekultur«, Zusammenhang Industrie- und Siedlungskultur
- Stärkung Verein für Bergbau- und Industriegeschichte Recklinghausen e.V. (Träger Museum Maschinenhaus) als Akteur
- weitere Aufwertung Emscher Landschaftspark, Kanalzone, Halde Hoheward, Nachnutzungen restlicher RAG-Flächen



1970

1980

1990

2000

2010

2020

Gründung

Stahlkrise

IBA Emscher Park

Perspektiven

Siedlungs-
dokumentation,
»Rahmenkonzept«

1989 Bebau-
ungsplan

Wohnungs-
neubau
Nordrand

Aktualisierung
Koloniekonzept

Beginn
Einzelprivatisierung

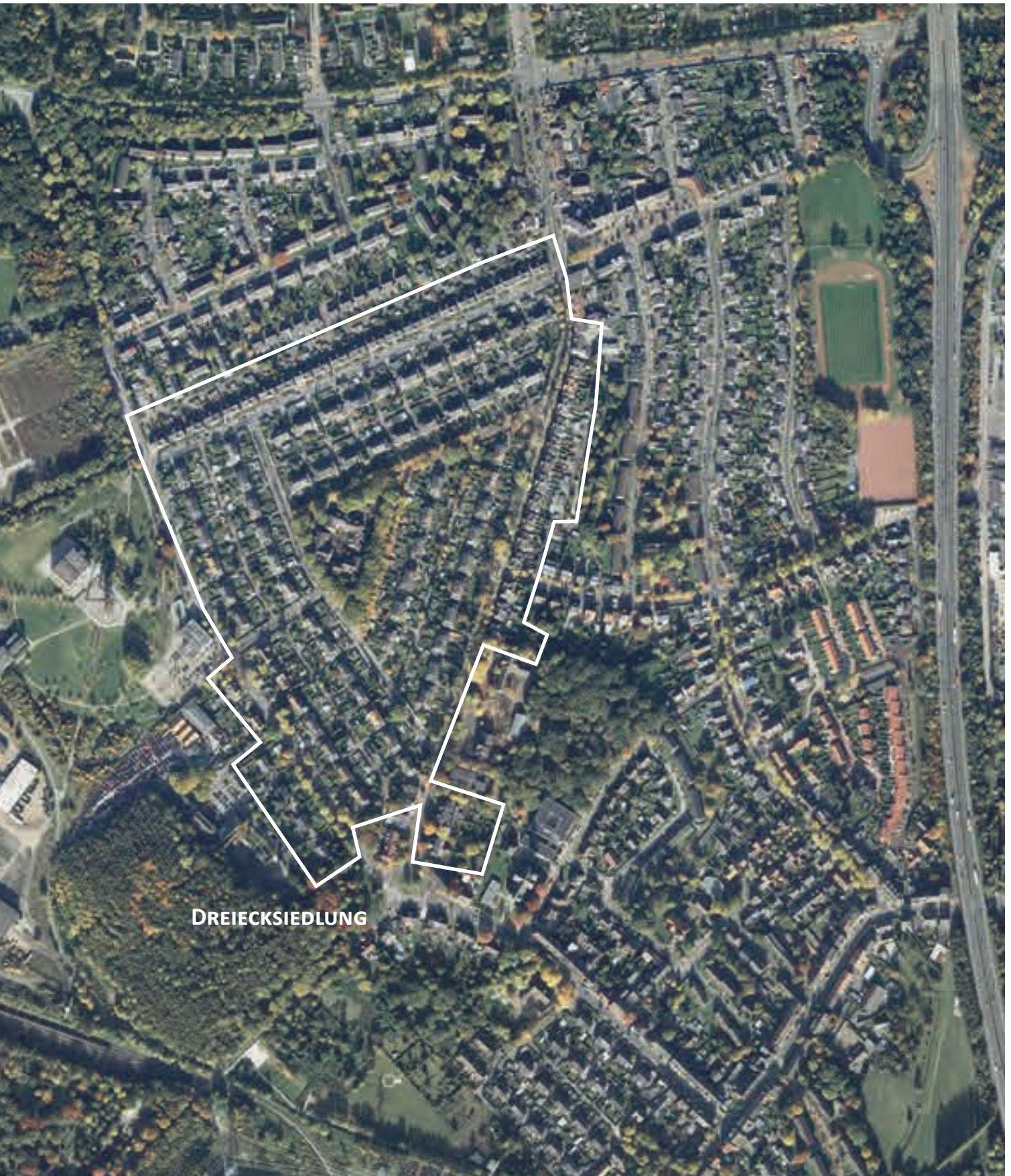
1982 Erhaltungssatzung

ab 1996 Soziale Stadt Hoch-
larmark, Hoheward + Ewald

Stärkung Industrie-
+ Siedlungskultur

1984 Gestal-
tungssatzung

Einbindung
Emscher Land-
schaftspark



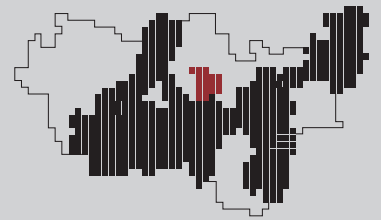




Fotos aus der Dreiecksiedlung (Juli 2015), untere Reihe: Dreiecksmitte und Außenerweiterung von 1907 (Quelle: startklar)

Vertiefung I

Historischer Zusammenhang



Im Juli 1869 hielt der Bergbau Einzug in Recklinghausen. Die belgische Kapitalgesellschaft »*Société anonyme des charbonnages d'Herne-Bochum*« investierte mit der *Zeche Clerget* in den ersten Tiefbauschacht auf Recklinghäuser Stadtgebiet. Die nach einem Vorort von Brüssel benannte Zeche wurde ab diesem Jahr abgeteuft. Wegen des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71 wurden die Teufarbeiten unterbrochen, die Steinkohlenförderung erst im Jahre 1875 begonnen. In den folgenden Jahrzehnten wurden mehrere Tiefbauschächte abgeteuft. Mit den Teufarbeiten zu Schacht II in Hochlarmark begann man im Jahre 1882, der zunächst *Clerget II* genannt wurde. 1884 wurde auch hier die Förderung aufgenommen. Im Jahre 1889 ging das Bergwerk in den Besitz der »*Harpener Bergbau AG*« über, die den Zechenbetrieb mit dem Namen »*Recklinghausen*« fortführte. Der Ursprungsname blieb aber in der Bevölkerung erhalten, aus *Clerget* wurde bei den Bergleuten »*Klärchen*«.

1899 bzw. 1901 wurden unmittelbar neben den alten Schächten zwei weitere abgeteuft. Auf Recklinghausen I war zwischen den Jahren 1889 und 1931 eine Kokerei in Betrieb, auf Recklinghausen II ebenso zwischen 1891 und 1928. Als Folge der Weltwirtschaftskrise wurde Schacht Recklinghausen I stillgelegt und das Grubenfeld über Recklinghausen II in Hochlarmark ausgebeutet. Einige auf Recklinghausen I beschäftigte Bergleute wurden nach Schacht II übernommen, die Mehrzahl aber entlassen.

1957 erfolgte der Verbund mit der Zeche Julia in Herne-Baukau. 1974 wurde die Förderung auf Recklinghausen II eingestellt. Das Grubenfeld und die Schächte übernahm fortan die Zeche Ewald, die die Schächte bis 1990 stilllegte und verfüllte.

Siedlungsgeschichtlicher Hintergrund

Recklinghausen zeigte sich in den 1870er Jahren noch wallumfriedet, spätmittelalterlich mit Kopfsteinpflaster in winkligen Gassen, ein- und zweigeschossigen Fachwerkhäusern sowie mit Stallungen und Scheunen. In dieser Zeit setzte der Steinkohlenbergbau mit großen Schritten seinen Weg über die Emscher nach Norden fort.

Die *Dreiecksiedlung* in Recklinghausen-Hochlarmark wurde 1882-1907 vor allem in Zusammenhang mit der Zeche Recklinghausen II errichtet. Damit wurde auch der Grundstein für die Entwicklung des heutigen Stadtteils Hochlarmark gelegt, denn die *Harpener Bergbau AG* beschloss als Zecheneigentümerin den Bau der Kolonie Hochlarmark für ihre Angestellten und Arbeiter. Die AG hatte die Anlagen im Jahr 1889 übernommen. Zuvor waren erste »*Beamtenhäuser*« in unmittelbarer Nähe zur Zeche gebaut worden.

In mehreren Bauabschnitten entstanden insgesamt 402 Wohnungen. Zwischen 1901 und 1903 wurde mit der Dreiecksiedlung ein dominanter städtebaulicher Kern, direkt vor dem Zecheneingang von Recklinghausen II geschaffen. Die Siedlung erhielt ihren Namen aufgrund der charakteristischen Reihung an einem dreieckigen Doppelstraßengerüst. Sie umfasste 62 zweigeschossige Ziegelbauten, in denen sich i.d.R. jeweils vier 4/5-Zimmer-Wohnungen (davon eine »*Stallstube*« für Kostgänger) mit etwa 75-85 m², mit Keller, Anbau und großem Dachboden befanden. Die Wohnungen verfügten über eigene Eingänge und Grundstücke (Kreuzgrundriss). Dadurch waren jeweils zwei Wohnungen zur Straße ausgerichtet und jeweils zwei lagen im rückwärtigen Bereich von der Straße abgewandt. Alle



Straßenansicht Dreiecksiedlung;
Quelle: Stadt Recklinghausen



Ansicht Dreiecksiedlung m. Zeche;
Quelle: Stadt Recklinghausen



Ansicht Dreiecksiedlung m. Zeche;
Quelle: Stadt Recklinghausen



Straßenansicht Dreiecksiedlung;
Quelle: Stadt Recklinghausen



Luftbild Dreiecksiedlung; Quelle: Dortmunder Architekturhefte Nr. 11

Wohnungen gingen über zwei Etagen, mit Hochparterre rund 1,20m über Grundstücksniveau. Im Jahr 1907 wurde die Siedlung nach dem Ausbau der Zeche im Randbereich um 33 Doppelhäuser ergänzt.



1892-1893



1904



1914

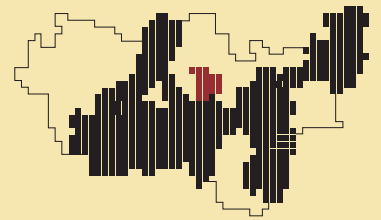


31 1931

Lageplan von Zeche, Dreiecksiedlung und Umgebung im Wandel der Zeit, Quelle: Stadt Recklinghausen

Vertiefung II

Städtebau und Gestaltung, Hochlarmark



Standort und Lage im Siedlungsgefüge

Die Dreiecksiedlung befindet sich an der südwestlichen Stadtgrenze von Recklinghausen. Nördlich der Siedlung liegen Siedlungsbereiche mit überwiegender Zeilenbebauung, im Osten befinden sich durchmischte Wohngebiete sowie die A 43, westlich der Siedlung liegt der ehemalige Zechenstandort sowie die Halde Hoheward. Auf einem Teil des ehemaligen Zechengeländes wurde ein Stadtteilpark mit Skaterpark und Mountainbikestrecke errichtet.

Gebäude und Grundstücke

Insgesamt sind etwa 400 Wohnungen in 100 Wohngebäuden vorhanden. Die vier verschiedenen Haustypen mit unterschiedlichen Fassadengestaltungen sind mit Ausnahme der Häuser am Rand der Siedlung im Kreuzgrundriss in einer Flucht an einem Doppelstraßengerüst in Dreiecksform angeordnet.

Alle Gebäude sind je nach Bautyp verkleinert oder verputzt bzw. haben eine Kombination aus Putz- und Klinkerfassaden. Sie sind größtenteils zweieinhalbgeschossig. Viele Gebäude besitzen jeweils seitlich einen zweigeschossigen Anbau, der früher als Stallgebäude diente. Bei den später errichteten Gebäuden wurde das ehemalige Stallgebäude getrennt angeordnet.

Insgesamt weisen die meisten Gebäude einen guten baulichen Zustand auf. Teilweise sind gestalterische Überformungen (wie Satellitenschüsseln/Antennen und andere Modernisierungsmaßnahmen sowie neue Dächer oder Einsatz von Schieferplatten statt Holz) vorzufinden. Inzwischen sind entgegen den Festsetzungen des Bebauungsplanes eine Reihe von Nebengebäuden zwischen den Hauptgebäuden errichtet worden. Kritisch zu bewerten ist zudem,

dass zahlreiche Hecken am Übergang zum öffentlichen Straßenraum ersatzlos entfernt wurden, so dass die vorher weitgehend verdeckten Seitenflächen der Garagen nun den einheitlichen und historischen Raumeindruck negativ prägen.

Öffentlicher Raum

Das dreieckig angelegte Straßennetz besteht aus Erschließungsstraßen sowie verkehrsberuhigten Bereichen. Zwischen der Wohnbebauung liegen die gepflasterten verkehrsberuhigten Bereiche (Wohnwege aus den 1980er Jahren) mit Grüninseln und jüngeren Baumbeständen. Die inneren und äußeren Straßen sind als Erschließungsstraßen mit separaten Fußwegen angelegt und weisen teilweise in Form einer Allee einen alten Baumbestand auf. In einem Straßenzug wurden neue, kleinkronige Bäume angepflanzt, die das Erscheinungsbild der Siedlung dort wesentlich verändern.

Instrumente

Im Jahr 1982 wurde eine Erhaltungssatzung (mit kommunalem Vorkaufsrecht) erlassen, im Jahr 1984 eine Gestaltungssatzung (überarbeitet 1989) ergänzt. Ende der 1980er Jahre wurde schließlich ein Bebauungsplan aufgestellt. Dieser sichert neue Erschließungsstraßen planungsrechtlich ab, steuert aber insbesondere Nebenanlagen und Garagen: diese werden zwischen den Gebäuden ausgeschlossen, damit die Freistellung der Hauptgebäude gesichert ist. Dafür wurde entlang der Erschließungsstraßen eine entsprechende Zone für Garagen und Nebenanlagen festgesetzt. Zudem wurden die vorhandenen Hecken (am Übergang zum öffentlichen Straßenraum), die zusammen mit den Gärten und den freigestellten Hauptgebäuden auf der Mitte der Grundstücke das Erscheinungsbild der Siedlung wesent-

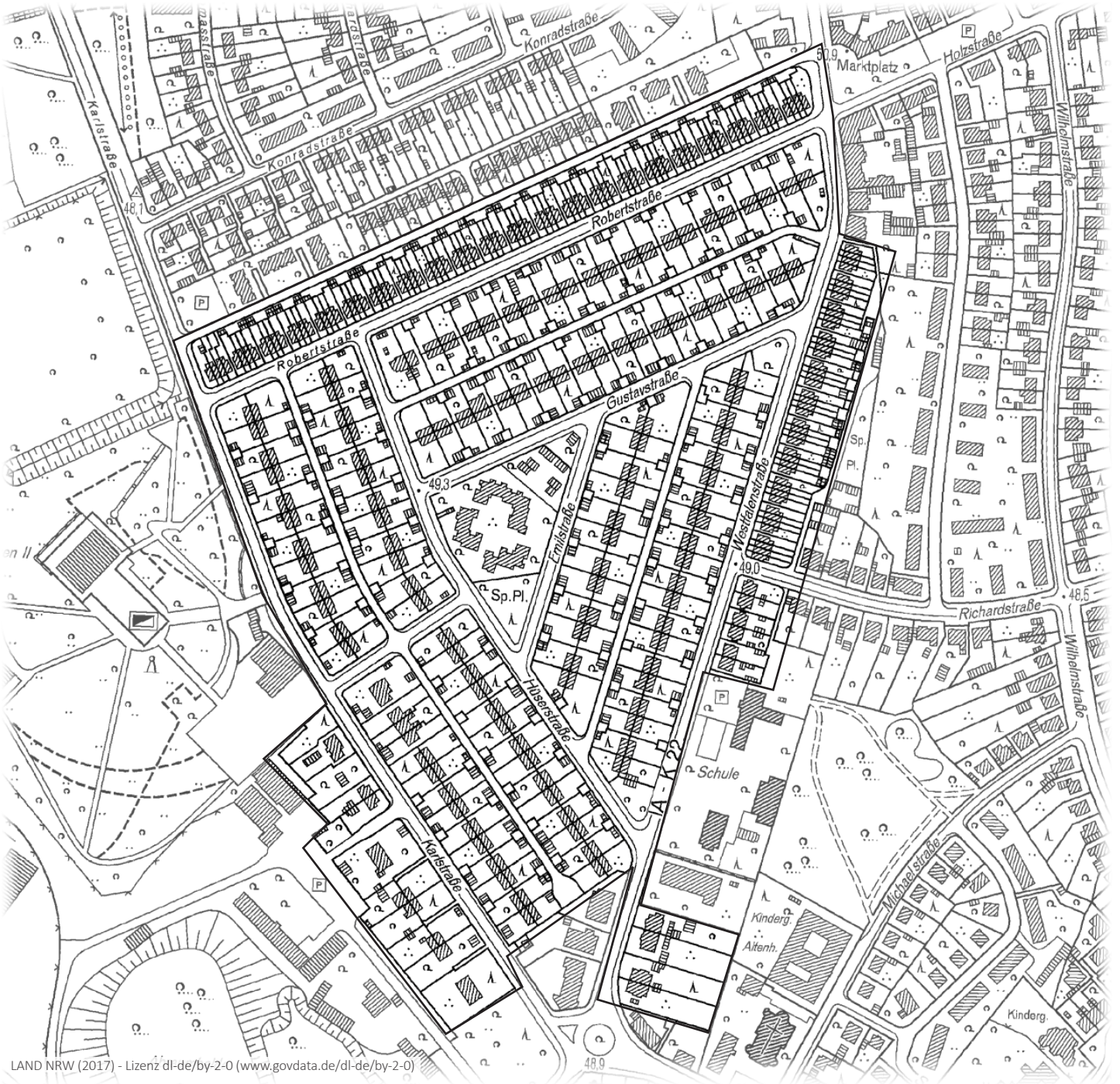
lich prägen, ebenfalls planungsrechtlich abgesichert.

Das vorhandene planungsrechtliche Instrumentarium ist grundsätzlich als zielführend zu bewerten. Notwendig erscheint aber zum einen eine stärkere Durchsetzung bzw. Beachtung der Zielvorstellungen. Zum anderen sollte auch bei dem BewohnerInnen stärker durch entsprechend kommunikative Instrumente auf den besonderen Wert der Siedlung, aber auch auf vorhandene Regelungen hingewiesen werden.

Fazit

Die prägnante städtebauliche Figur ist auch heute noch gut ablesbar. Die einzelnen Wohngebäude sind auch noch grundsätzlich in ihrer Gestaltung akzeptabel, Überformungen halten sich (bisher) noch in Grenzen. Kritisch ist aber der zunehmende (meist ersatzlose) Wegfall der Hecken zu bewerten, wodurch sich der Raumeindruck deutlich verschlechtert. Auch die Errichtung von Nebengebäuden zwischen den Hauptgebäuden ist bedenklich. Hier wird Handlungsbedarf in Bezug auf Durchsetzung vorhandener Regeln und Kommunikation in Bezug auf die Werte der Siedlung deutlich.

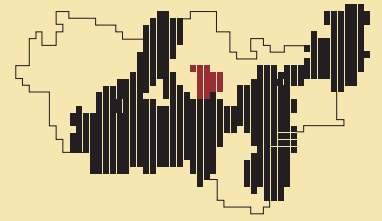
Das Gerüst des prägenden Baumbestandes im öffentlichen Raum konnte für o.g. Defizite auf den privaten Flächen bisher einen Ausgleich erzielen. Um auch zukünftig zumindest durch den öffentlichen Raum einen robusten gestalterischen Rahmen zu gewährleisten, sollten Neuanpflanzung generell mit großkronigen Laubbäumen erfolgen.



LAND NRW (2017) - Lizenz dl-de/by-2-0 (www.govdata.de/dl-de/by-2-0)



Quelle: Stadt Recklinghausen



Vertiefung III

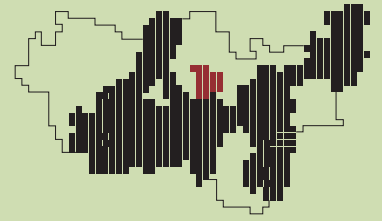
Soziale Quartiersentwicklung und Wohnungsmarkt

Ende der 1970er Jahre, als die Planungs- und Erneuerungsgeschichte für die Dreiecksiedlung begann, war dies noch eine klassische Bergarbeitersiedlung mit deutschen Bergarbeiterfamilien. Bis Anfang der 1970er Jahre war der Zusammenhang von Arbeitsplatz und Wohnen noch unmittelbar. Dieser Zusammenhang begann sich spätestens mit der Schließung der Schachanlage Recklinghausen zu verändern. Die Dreiecksiedlung ging ab Ende der 1970er Jahre in die Einzel-Privatisierung vorwiegend an die Mieter und an RAG-Beschäftigte. Über eine Nachverdichtung am nördlichen Siedlungsrand wurden neue Eigenheimgrundstücke geschaffen und entsprechend bebaut. Heute ist die Siedlung durchprivatisiert.

Die Einzel-Privatisierung selbst brachte schon erste Änderungen in der Sozialstruktur. Die Aufwertung insbesondere der westlichen Umgebung mit dem Stadtteilpark (auf dem Gelände der ehemaligen Zeche Recklinghausen II) und der Umnutzung der Halde Hoheward zu einem überregionalen Landschaftspark machen das Wohnen in der Dreiecksiedlung attraktiv. Trotz aller »Denkmalaufgaben« finden sich bei Übergaben innerhalb der Familien ehemaliger RAG-Angehöriger immer Nachfolger. Das »Wohnen in der Siedlung« mit kleinen Wohnungen und großen Gärten ist auch für Käufer am ganz normalen Immobilienmarkt interessant. Kaufinteressanten kommen zunehmend auch nicht mehr alleine aus dem Recklinghäuser Süden, sondern auch aus den Nachbarstädten. Die monetäre Werthaltigkeit für die Eigentümer scheint sich hier zu bewahrheiten.







Handlungsempfehlung I Siedlung, Quartier, Stadtentwicklung Hochlarmark

Hochlarmark hat in seiner Stadtteilentwicklung und im Prozess des Strukturwandels sehr von den Impulsen der Internationalen Bauausstellung (IBA) EmscherPark und vom Programm Soziale Stadt profitiert.

Das Gelände der Schachanlage Recklinghausen II wurde zu einem Stadtteilpark in Trägerschaft des RVR umgenutzt. Der Bergbau hat sich aus Hochlarmark zurückgezogen. Das Fördermaschinenhaus wurde ein stadtteilkulturelles Zentrum in Trägerschaft eines örtlichen Vereins.

Die Halde Hoheward zwischen dem Stadtteilpark und dem Zukunftsstandort Ewald auf Hertener Stadtgebiet wurde ein regional bedeutsamer Freizeitort.

Recklinghausen bemüht sich mit den Nachbarstädten Castrop-Rauxel, Herne und Hertener sowie dem RVR um einen weiteren Ausbau der Freizeit- und Erholungszone an Kanal und Emscher und um eine Verbesserung der Anbindungen der umgebenden Stadtteile.

Nach Westen und Süden hat daher insbesondere auch die historische »Dreiecksiedlung« sehr gute Perspektiven. Die Dreiecksiedlung ist schon sehr früh in den 1970er Jahren in den Fokus der Aufmerksamkeit geraten. In den 1980er Jahren wurde ein umfassendes Erneuerungskonzept weitgehend umgesetzt, das einerseits auf punktuelle Nachverdichtung und Einzelprivatisierung setzte, andererseits das Erscheinungsbild mit einer Erhaltungs- und einer Gestaltungssatzung sowie einem Bebauungsplan zu erhalten versuchte. Die Siedlung wurde damals nicht unter Denkmalschutz gesetzt.

Die Grundstruktur der Siedlung ist zwar noch erhalten, aber insbesondere Nebengebäude und Garagen verändern zunehmend den historischen Siedlungscharakter von den Erschließungsseiten her. Mit der Neupflanzung von kleineren Straßenbäumen in Folge einer Kanalsanierung steht ein Präzedenzfall im Raum für die längerfristige Veränderung der Straßenräume. Die Bewohner nutzen zunehmend Spielräume beim Wohnflächenausbau.

Zwar haben vor allem Bergarbeiterfamilien in den 1970/80er Jahren die kleinen Wohnungen (im Kreuzgrundriss) gekauft. Viele der Wohnungen (Viertelhäuser) gehen inzwischen an die nächste Generation in den ehemaligen Bergarbeiterfamilien, zunehmend aber auch auf den normalen Immobilienmarkt. Die kleinen Wohnungen mit ihren sehr großen Gartengrundstücken sind mit der Nähe zur Freizeitzone von Stadtteilpark und Halde Hoheward für viele Interessenten attraktiv.

Aus beiden Gründen schlagen wir eine Bilanz 30 Jahre nach der Erneuerung vor mit zwei Zielrichtungen:

Schritt 1 - Kommunikation Siedlungskultur Dreiecksiedlung: Erzeugung von Bildern und guten Beispielen für die nächste Generation der Hochlarmarker, z.B. Buch »Siedlungs- und Industriekultur Hochlarmark«

Schritt 2 - Verbesserung bzw. Aktualisierung der Instrumente zur Um- und Durchsetzung von Gestaltungs-, Erhaltungssatzung, Bebauungsplan insbesondere hinsichtlich der öffentlich wirksamen Gestaltungselemente (Nebenanlagen, Straßenräume, etc)

»Siedlung mit hohem Wohn- und Freizeitwert«

»Neue Generation Nach-Montan«

Handlungsempfehlung II

Perspektivpotenziale für eine regionale Siedlungskultur

Die Dreiecksiedlung und große Teile des Stadtteils Hochlarmark sind auf einem guten Weg, aus dem schwierigen Strukturwandel erfolgreich hervorzugehen. Dies gilt ganz besonders für die mittel- und längerfristige Attraktivität des Wohnens.

Hochlarmark mit Dreiecksiedlung, Stadtteilpark (ehemalige Zeche Recklinghausen), unmittelbarer Anbindung an Halde Hoheward und der weiteren Anbindung an den Emscher Landschaftspark hat Potenzial für die regional bedeutsame industrielle Kulturlandschaft um den Zukunftsstandort Ewald und für die langfristige und dauerhafte Identitätsstiftung im Recklinghäuser Süden.

»Langfristige Sicherung Industrie- und Siedlungskultur«

Hierüber ergibt sich aber auch eine Verpflichtung der Stadt Recklinghausen und der Eigentümer/Bewohner der Dreiecksiedlung zur Bewahrung des historischen siedlungskulturellen Erbes.

Die regionalen Partner ermuntern die Stadt Recklinghausen, 30 Jahre nach der Siedlungserneuerung eine Bilanz zu ziehen und ein Sicherungskonzept für die nächsten 30 Jahre anzugehen mit dem Ziel, das siedlungskulturelle Erbe in das Bewusstsein der »Generation Nach-Montana« zu heben und einen anderen Umgang mit den Nebengebäuden an den öffentlichkeitswirksamen Straßen zu erzeugen.

Dann entstünde u.U. ein gutes Beispiel zur Übertragung von Erfahrungen auf andere Städte. Es wäre zudem eine gute Grundlage zur stärkeren Verzahnung mit der Route der Industriekultur und dem Emscher Landschaftspark (beides beim RVR).









Stadt Hamm (Stadtplanungsamt) für die beteiligten
Kommunen, Wohnungsgesellschaften und den RVR
Heinz-Martin Muhle | Christine Chudasch | Barbara Conrad

startklar.projekt.kommunikation
Joachim Boll | Benedikt Brester

Post • Welters, Architekten und Stadtplaner
Joachim Sterl | David Rohde

Dortmund | 31. Juli 2017



Ministerium für Heimat, Kommunales,
Bau und Gleichstellung
des Landes Nordrhein-Westfalen

